

Cecil Rhodes

Lebensreise

Das ist der Herbst:

Ein Leuchten tief und schwer in tausend Farben;
Ein Geben und ein Schenken ohnegleichen,
Der Ernte froher Lohn in goldnen Garben,
Glückselig Früchteschau'n und Früchtereichen.

Das ist der Herbst:

Ein Rufen ernst und still, als wie ermüden
Nach Frühlingsjubel und nach Sommerreifen —
Ein dankbar Heimwärtsgehn im Abendfrieden,
Ein Staunen und tiefinnerlich Begreifen.

Das ist der Herbst:

Wenn deine Hände tragen
Des Lebens reife Frucht wie Erntesege
Und deine Seele ohne Klagen, ohne Zagen
Im Lichte heimwärts geht auf Gottes Wegen.

H. Thielen.

Cecil Rhodes

Von P. Franz Schimlek, RMM.

Wohl den gewaltigsten Einfluß auf das südafrikanische Wirtschafts- und Staatsleben hat Cecil Rhodes ausgeübt. Er, „der ungekrönte Imperator Südafrikas“, der stärkste Vertreter der neuzeitlichen Geldwirtschaft in diesem Lande, brachte es zu dieser Höhe durch eigene Kraft und Arbeit.

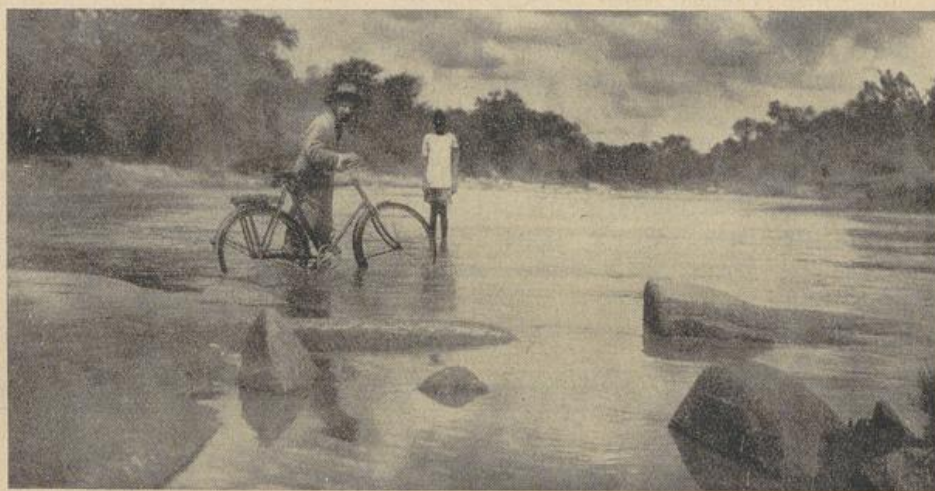
Er wurde 1853 als Sohn eines anglikanischen Geistlichen in Hertfordshire in England geboren und war von seinen Eltern für den geistlichen Beruf bestimmt. Er selbst wäre es auch gerne geworden, doch seine schwache Gesundheit hinderte ihn an der Vollendung seiner Studien. Als er 16 Jahre alt war, wurde sein Zustand so bedenklich, daß nach der Aussage der Ärzte der Lungenkranke höchstens noch 6 Wochen leben könne, in der trockenen Luft Südafrikas vielleicht noch 6 Monate. Seine weinenden Eltern schickten ihn darum nach Natal, wo ihr älterer Sohn eine Farm besaß. Sie hatten keine Hoffnung auf Genesung des kranken Knaben. Das herrliche Klima brachte aber Tausenden von Schwindsüchtigen nicht nur Linderung in ihrem Leiden, sondern auch Heilung. Auch der totkranke Cecil wurde hier wieder hergestellt. Er sehnte sich nun nicht zurück nach dem nebeligen England, sondern blieb in Südafrika.

1871 erfuhr er, daß man in Kimberley Diamanten gefunden habe. Sofort eilte der junge, unternehmungslustige Mann dorthin und Tag für Tag sehen wir ihn mit den Glücksuchern in den Diamantengruben arbeiten und

den Boden nach den kostbaren Steinen durchwühlen. Er hatte Glück bei seiner Arbeit, noch mehr Glück bei seiner Spekulation an der Börse. In kurzer Zeit zählte er zu den Millionären Südafrikas.

Endlich fühlte er sich reich und gesund genug, um wieder in Oxford in England als Untergraduierter das Studium aufzunehmen. Doch bevor er seine Heimreise antrat, machte er eine achtmonatliche Wanderung durch Transvaal und Betschuanaland. Er beobachtete Land und Leute, las die Schriften Mark Aurels und Aristoteles und träumte von einer gewaltigen südafrikanischen Union unter britischer Herrschaft.

Dann kehrte er in die Heimat zurück. Doch schon 1873 war er wieder in Südafrika, denn sein altes Leiden hatte sich wieder erneuert und eine Besserung war nur in der Sonne Afrikas zu erwarten.



Hochw. P. Altwanger auf Missionstour im Embakwesfluß im Betschuanaland

In der Entdeckung der Goldfelder Transvaals sah er wieder eine Gelegenheit, seinen Reichtum und seinen Einfluß zu vergrößern. Es war für ihn, den Erfahrenen ein leichtes, in Johannesburg der erste Mann an Reichtum, Macht und Geist zu werden. Bald stand er auch als Erstminister an der Spitze der Kapkolonie.

Doch in allen Wandlungen und Änderungen seiner Lebensverhältnisse blieb eines bei ihm konstant, die Treue zu England und der Gedanke an eine britisch-südafrikanische Union. Er kannte auch den Weg, auf dem letzteres verwirklicht werden konnte. Er ließ sich von England die Erlaubnis zur sogenannten Chartered-Company (britisch-südafrikanische Gesellschaft) geben, an der die höchstgestellten Männer England beteiligt waren. Durch diese Erlaubnis der englischen Regierung erhielt er das Recht der selbstständigen Verwaltung und Ausbeutung aller von ihm erworbenen Länder. Da er englischer Staatsbürger war, so wurden alle seine Gebiete von selbst Teile des britischen Weltreiches.

Gewiß gab es auch Schwierigkeiten bei der Erwerbung des Landes, doch seinen Millionen, die er für sein Werk zur Verfügung stellte, widerstand selten einer. So entstand nach und nach die gewaltige englische Kolonie Rhodesia. Sie wird umgrenzt von Transvaal, Betschuanaland-Protektorat, Deutsch-Südwestafrika, Angola, Belgisch-Kongo, Deutsch-Ostafrika, Britisch-

Njassaland und Portugiesisch-Ostafrika (Mosambik). Seine Fläche beträgt 1 138 450 qkm, meist Hochland (1600—2000 m) mit ziemlich gemäßigtem Klima, 1 866 587 Einwohner; sie wird durch den Sambesi geteilt in Nord-Rhodesia und Süd-Rhodesia.

Beide Teile haben heute Selbstverwaltung, nachdem sie bis 1923 von der britischen Südafrikagesellschaft verwaltet worden waren. Die Einfuhr belief sich 1921 auf 6, die Ausfuhr (besonders Asbest, Kupfer, Blei, Tabak, Häute, Tiere, Korn und Mehl) auf 4,8 Millionen Pfund Sterling. Eisenbahnen 3971 Kilometer. Hauptorte sind in Süd-Rhodesia Salisbury (1700 Weiße), und Bulawayo (5200 Weiße); in Nord-Rhodesia ist Livingstone Hauptort. Bei Abercon in Nord-Rhodesia streckten 1918 unsere ostafrikanischen Truppen die Waffen; bei Brokon Hill sind bedeutende Bergwerke. (Dr. Genius, Geograph. Handbuch).

Auch die südafrikanische Union kam wohl hauptsächlich auf das Betreiben Cecil Rhodes zustande, doch erst lange nach seinem Tode.

Gewaltiges leistete Cecil Rhodes, doch nicht ohne Aufwendung ungeheurer Mittel. Seine Taten ließen die ganze Welt aufhorchen, alle Blicke richteten sich nach Südafrika, und bewunderten das zielbewußte Streben des mächtigen Emporkömmlings. Doch bei all dem übersah man, daß viel Schweiß, viele Tränen und auch viel Blut unter dem eisernen Griff des despotischen Mannes fließen mußte. Besonders wenn wir daran denken, daß das in ganz Südafrika gefürchtete Matabelereich ein gewaltsames Ende fand und letzten Endes auch die Burenrepubliken Südafrikas aufgelöst wurden, wenngleich Rhodes ihr Ende nicht mehr erlebte. Er starb 1902; zwei Monate vor dem Frieden von Pretoria, auf dem der Sieg Englands über die Buren erklärt wurde.

Doch es ist nicht unsere Aufgabe, darüber Gericht zu sitzen, sondern unsere, der Mariannhiller Missionare, Pflicht ist es, den Teil Rhodesias, der uns als Mission Bulawayo übertragen ist, mit der Lehre des Friedenskönigs Christus bekannt zu machen und alte Wunden, die vielleicht heute noch bluten, zu pflegen und zu heilen.

Die Nachwelt hat dem Manne, der sich in seinem späteren Leben nicht mit Plane einer britisch-südafrikanischen Union begnügte, sondern ein „britisches Afrika vom Kap bis Kairo“ anstrebte, in Bulawayo ein Denkmal gesetzt. Sein Leib ruht in einem einsamen Grabe inmitten der unwirtlichen Felsgesteine der Matoppo-Berge.

Edison und die Negerfrage

Von P. Franz Schimlek, RMM.

Der erst kürzlich verstorbene Erfinder Edison sah sich oft im Leben veranlaßt, gegen den Strom der hergebrachten menschlichen Ansichten zu schwimmen. Er tat es mit einer Ruhe und Selbstverständlichkeit, wie sie eines so genialen Geistes würdig war. Auch die Ansichten der heutigen Gesellschaft hielt er für keine Dogmen, sondern setzte sich dort, wo er es für richtiger hielt, gelassen darüber hinweg, ohne sich um das Rasonieren der öffentlichen Meinung zu kümmern. Auch in seiner Stellungnahme zur Negerfrage, die in Nordamerika ebenso wie in Südafrika zu den Hauptproblemen des öffentlichen Lebens ge-